



Thorsten Moßmann

Alter: 48 Jahre

Familienstand: verheiratet, zwei Kinder

Werdegang: Der gelernte Elektrotechnikermeister, Technische Betriebswirt und zertifizierte Senior Projekt Manager war unter anderem Projektmanager bei der K-Net Telekommunikation GmbH, Bereichsleiter Datacenter & Facilities bei der Pfalzkom GmbH, Geschäftsbereichsleiter Breitbandnetz der Stadtwerke Rüsselsheim, Country Manager Deutschland bei der Talkpool AG und Technischer Geschäftsführer der Datacenter Intelligence GmbH.

Derzeitige Position: CTO bei der Nexspace Data Centers GmbH

Ein Start-up setzt auf grüne Rechenzentren

Aus Sicht des noch recht jungen Unternehmens Nexspace haben noch viel zu wenige private und öffentliche Firmen auf dem Schirm, was mit dem Energieeffizienzgesetz auf sie zukommt. Das Start-up setzt deshalb bereits heute auf grüne energieeffiziente Rechenzentren, in die Betriebe ihre Server zur Colocation umziehen können, damit diese im Einklang mit der künftigen Gesetzgebung stehen.

Im Titelinterview mit IT-Mittelstand erläutert Chief Technical Officer (CTO) Thorsten Moßmann, warum gerade für mittelständische Betriebe und Service-Provider nachhaltige Alternativen zum eigenen Rechenzentrum (RZ) wichtig sind und worauf es den Kunden dabei ankommt.

Herr Moßmann, wie kommt es, dass Nexspace in einem grundsätzlich schon recht reifen und traditionellen Markt als Start-up angetreten ist?

Unser Hauptmarkt ist Colocation. Das bedeutet, wir stellen Rechenzentrumsplatz für Unternehmen zur Verfügung, die ihre Server bei uns betreiben. In diesem Um-

feld hat sich durch Nachhaltigkeitsdruck und Fachkräftemangel eine klare Übernachfrage ergeben. Zugleich gibt es eine große Nachfrage auf der Finanzierungsseite: Viele Investoren haben mittlerweile den Markt für grüne Datacenter in den Blick genommen. Nur allein um dem Mehrbedarf durch Künstliche Intelligenz (KI) standzuhalten, braucht es Untersuchungen zufolge jährlich rund 18 Prozent mehr Rechenleistung in den kommenden Jahren. Das berücksichtigt noch nicht den weiteren Bedarf, der sich aus dem kürzlich erlassenen Energieeffizienzgesetz ergibt, worauf wir später noch zu sprechen kommen. Nexspace wurde von sehr erfah-

renden Datacenter-Entwicklern und dem Infrastrukturinvestor Infrared Capital Partners gegründet, der seit über 20 Jahren am Markt aktiv ist.

Was hebt Ihre Rechenzentren und Ihren Strategieansatz ab?

Unser Ziel ist es, über die nächsten Jahre ein Portfolio an Colocation-Rechenzentren im deutschsprachigen Raum aufzubauen. Typisch sind am Markt im Wesentlichen zwei Ausrichtungen: Entweder wird für die großen Tech-Player wie Amazon, Google oder Microsoft als Mieter gebaut (sogenannte Hyperscaler) oder – wie in unserem Fall – für kleine und mittlere Be-



triebe aus dem deutschen Mittelstand oder Managed Service Provider (MSP). Hier kommt es weniger auf die Innenstadtlage an großen Knotenpunkten wie Frankfurt am Main an, sondern eher auf die regionale Nähe.

Wie entstand der Fokus auf den deutschsprachigen Raum und wie unterscheiden sich die Bedürfnisse der mittelständischen Kunden?

Anders als in anderen Ländern finden sich im DACH-Raum über die Fläche verteilt immer wieder Agglomerationen von mittelständischen Betrieben. Die Idee besteht darin, näher an deren Lage heranzurücken. Das ist auch ein wichtiges Anliegen von Service-Providern, die beispielsweise Software as a Service (SaaS) anbieten und sich ebenfalls näher an ihren Kunden ansiedeln wollen. Neben dem des Mittelstands sehen wir auch einen großen Bedarf der Kommunen.

Warum werden aus Ihrer Sicht künftig mehr Edge-Rechenzentren gebraucht? Und von welcher Größenordnung sprechen wir hier?

Edge-Standorte umfassen für uns rund 5 bis 10 Megawatt an Leistung. Es geht darum, Kunden bewusst lokal abzuholen und die Eintrittsschwelle für den Wechsel vom eigenen Rechenzentrum in eine Colocation niedriger zu gestalten. An Standorten wie Heidelberg können Unterneh-

men so auf das lokale Glasfasernetz zurückgreifen und es lassen sich ganz andere Vernetzungskonzepte anbieten. Es gibt beispielsweise viele laufzeitgebundene Applikationen in Produktion oder Logistik, die nicht über 20 bis 30 Kilometer hinaus betrieben werden können. Erst durch lokale Angebote entsteht hier die Möglichkeit für Outsourcing oder Colocation. Das ist besonders interessant für Service-Provider von Cloud-Lösungen, die ihr Angebot ebenfalls näher zu ihren Kunden bringen wollen. Dort, wo sich einige Anwendungen nicht in die Cloud bringen lassen, können in hybriden Ansätzen dennoch Cloud und eigene Racks am gleichen Ort transparent betrieben werden.

Rechenzentren sind ein äußerst komplexes Gebiet. Wie positionieren Sie sich hier als Start-up?

Wir sind zwar neu gegründet, aber anders als die klassischen Start-ups, in denen oft jüngere Menschen ihre Idee umsetzen, sind wir ein sehr erfahrenes Team. So haben die meisten unser Mitarbeiter rund 20 Jahre Erfahrung im Datacenter-Markt und bereits unzählige Datacenter entwickelt und erfolgreich für eine breite Masse an Kunden betrieben. Vor Kurzem konnten wir mit Mesut Dilekli einen langjährigen Experten als Chief Operating Officer (COO) für den Betrieb und das Sicherheitsmanagement für uns gewinnen. Die hohe Qualität der Mitarbeiter ist dabei aller-

dings ein entscheidender Faktor, denn nur so kann die Sicherheit der Daten unserer Kunden von der Planung bis zum Betrieb garantiert werden. Datensicherheit ist für uns das höchste Gut.

Was hat sich im Rechenzentrumsmarkt in den letzten Jahren verändert?

Der starke Bedarf an neuer Rechenzentrumsfläche wird vor allem durch das Energieeffizienzgesetz (EnEfG) getrieben. Hier ist festgeschrieben, dass Unternehmen und Kommunen in ihren Rechenzentren perspektivisch den Power-Usage-Effectiveness-Wert (PUE) von 1,2 erreichen müssen. Das wird vielen voraussichtlich nicht gelingen, da es hohe technische Planung und Messanforderungen zu erfüllen gilt, die nicht professionelle Entwickler und Betreiber von Datacentern in der Regel nicht erfüllen können. Oft steht noch die Auseinandersetzung mit den Folgen aus. Spätestens 2026 müssen sich Geschäftsleitungen jedoch die Frage stellen, mit welchen Haftungsthemen man konfrontiert ist, wenn die gesetzlichen Anforderungen nicht erfüllt werden. Hinzu kommt, dass gemäß dem EnEfG ab dem Jahr 2027 der Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien gespeist werden muss. Genau deshalb braucht es Anbieter wie Nexspace Data Centers, da die Gesetzeskonformität nur von professionellen Marktteilnehmern mit einem erfahrenen Team sichergestellt werden kann.



© Karl Rotenberg

Gibt es auch einen Wandel aufseiten der mittelständischen Unternehmen beim Blick auf das Thema „Rechenzentrum“?

Mit dem Angriffskrieg auf die Ukraine vor zwei Jahren hat sich einiges verändert. Viele Unternehmen haben durch die steigenden Energiepreise erst richtig wahrgenommen, dass die Server im Keller doch Geld kosten. Energiesicherheit und -effizienz standen vorher sicher nicht so stark im Fokus. Große RZ-Betreiber kaufen Energie in ganz anderen Mengen und damit zu anderen Preisen ein. Sowohl aus Kosten- als auch aus Effizienz­sicht ist dieses Niveau etwa für einzelne Mittelständler nicht zu erreichen. Ich war vor meiner jetzigen Tätigkeit vier Jahre lang in einer Beratungsposition tätig. Da stand für die Kunden angesichts von rund zehn Jahre alter RZ-Infrastruktur regelmäßig die Frage „Make or Buy?“ an: Bauen wir neu oder setzen wir auf Colocation-Betrieb oder Outsourcing? Meist sind die Empfehlungen aufgrund von Themen wie Energieeffizienz, Sicherheit, Fachkräftemangel und Kosten zugunsten von Colocation ausgefallen. Gerade für kleinere Einheiten machen sich diese Themen verstärkt bemerkbar und es ist sehr schwierig zu planen, was in fünf, sechs Jahren benötigt wird. Ich habe viele Projekte gesehen, die teuer und fertig, aber nicht wirklich benutzbar waren. Beim Eigenbetrieb im Colocation-Rechenzentrum können wir diese Sorgen

abnehmen. Oft kommen Kunden dann nur alle zwei Wochen vorbei, um nach ihren ausgelagerten Rechnern zu schauen.

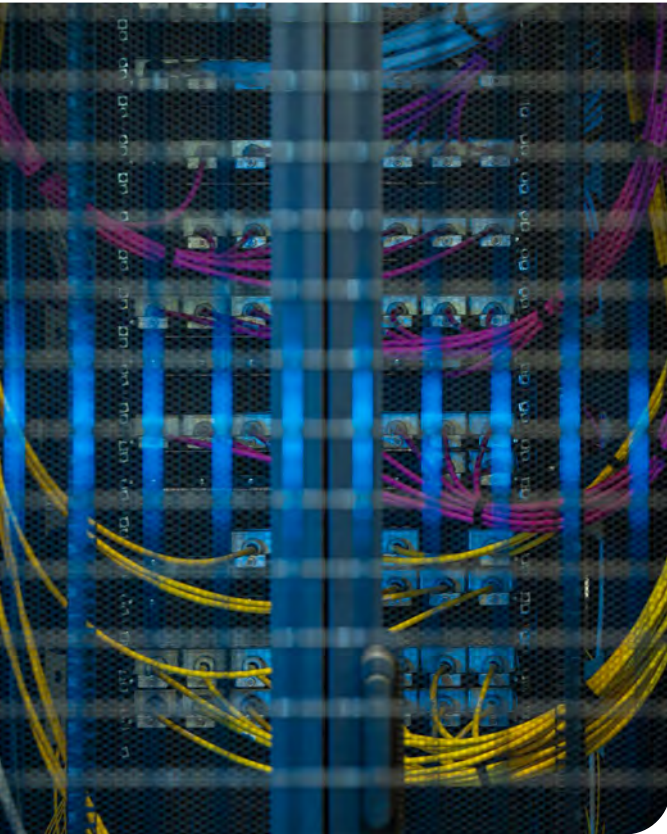
Wie schätzen Sie die Entwicklung im Markt für den IT-Infrastrukturbetrieb angesichts der Klimaziele in den nächsten Jahren ein? Welchen Stellenwert hat das Thema „Nachhaltigkeit“ für Ihr Unternehmen?

Bisher waren die Gesichtspunkte „Energieeffizienz“ und „Klimaneutralität“ meist nicht das entscheidende Kriterium. Das verändert sich gerade stark durch das EnEFG. Die erste Frage von Geschäftsführern lautet typischerweise: Was ist eigentlich der PUE-Wert? Wir garantieren die gesetzlich vorgeschriebene Power Usage Effectiveness von 1,2. Der Wert beschreibt das Verhältnis zwischen dem für das RZ benötigten Gesamtverbrauch und der für IT-Geräte benötigten Energie. Das Ziel ist zudem, den Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien zu beziehen, was so wieso ab 2027 vom EnEFG gesetzlich vorgeschrieben ist. Das ist am leichtesten mit neuen Rechenzentren umzusetzen, die bereits auf die kommenden Anforderungen hin geplant und gebaut wurden, Stichwort „Klimaneutralität“ und „Umweltbilanz“. Bei älteren Datacentern wird es erfahrungsgemäß schwierig. Unternehmen, Städte und Kommunen brauchen allerdings Planungssicherheit – möglichst für zehn bis 15 Jahre. Deshalb ist es wichtig,

nicht auf eine Infrastruktur zu setzen, in der die Klimaneutralität und -effizienz langfristig nicht gegeben ist.

Sehen Sie in Ihrem Markt bereits mehr Druck auf Ihre Kunden, sich nachhaltiger aufzustellen, und kommen Unternehmen auch aus diesem Grund auf Nexspace zu? Welchen Impact werden neue Regularien rund um das Thema „Nachhaltigkeits-Reporting“ hier haben?

Durch neue Anforderungen an das Nachhaltigkeits-Reporting auch seitens der eigenen Kunden und die gesetzliche Verschärfung durch das EnEFG kommt jetzt verstärkt die Frage auf, wie nachhaltig Server und Daten gemanagt werden. Die derzeit noch milden Regelungen werden sich in den nächsten zwei Jahren deutlich zuspitzen, die Übergangsregelungen gelten nur zeitlich begrenzt. Jeder Geschäftsführer und Mitarbeiter von Städten und Kommunen wird sich mit dieser Frage auseinandersetzen müssen, allein schon um sich keinen Haftungsthemen auszusetzen. Wir weisen unseren Kunden die Energieeffizienz transparent zum Beispiel anhand des PUE-Werts nach. Es ist definitiv davon auszugehen, dass die Anforderungen eher noch weiter ansteigen werden. Die Zertifizierungen des Colocation-Anbieters sparen den Betrieben viel Arbeit rund um physische Sicherheit, Reportings und aufwendige Risikoanalysen. Derzeit



© Karl Rotenberg



arbeiten wir an weiteren Zertifizierungen. Die Kunden können dann gegenüber internen und externen Stakeholdern relativ einfach und transparent Auskunft geben. Momentan stellen sich viele Geschäftsleitungen nicht zuletzt angesichts eines immer dynamischeren Wettbewerbs die Frage nach ihren Kernkompetenzen. Auch im

geplant, doch dann entstand die Idee, daraus mit unserem Start-up eine Edge-Plattform mit mehreren Rechenzentren aufzubauen. Derzeit bündelt die Datacenter Group als Partner für uns das Thema „Planung und Bau“. Sie bringt über 20 Jahre Erfahrung am Markt ein und hat sich immer wieder in neue Themen eingearbeitet

Partnerschaft ist für uns auch ein wichtiger Vorteil, um unsere Kunden zufriedenzustellen und auch erfahrene Fachkräfte zu gewinnen. Das positive Feedback unserer Kunden in Heidelberg zeigt, dass der Ansatz mit einem innovativen und nachhaltigem Rechenzentrum gut angenommen wird.

„Es ist sehr gut, weiterhin einen erfahrenen Partner im Zugriff für Planung, Bau, Wartung und Betriebsunterstützung zu haben.“

öffentlichen Bereich gelingt es vielen gerade nur noch, die Infrastruktur zu betreiben, doch Peripheriethemen zu bearbeiten und die Hardware auf Stand zu halten, fällt immer schwerer.

Sie sind ein noch sehr junges Start-up. Wie gelingt es, große RZ-Projekte umzusetzen? Welche Rolle hat die Datacenter Group als Dienstleister dabei?

Die Datacenter Group ist ein wichtiger Partner für uns, der mit dem gleichnamigen modernen Rechenzentrum Nexspace in Heidelberg, das im November 2023 in Betrieb ging, die initiale Keimzelle gebaut hat. Ursprünglich war das Projekt kleiner

und Innovationen vorangetrieben – das ist nicht selbstverständlich in der Branche und für uns ein elementarer Aspekt, den wir auch in unserer eigenen Strategie verankert haben.

Und wie geht es künftig weiter?

Perspektivisch werden unsere Experten sich selbst auch immer tiefer in die Themen „Planung“ und „Projektsteuerung“ einarbeiten. Es ist aber natürlich sehr gut, weiterhin einen erfahrenen Partner im Zugriff für Planung, Bau, Wartung und Betriebsunterstützung zu haben und auf Spezialisten für unterschiedliche Themengebiete zurückgreifen zu können. Die

Welche Standards sollten RZ-Provider erfüllen? Was hat es zum Beispiel mit Leadership in Energy and Environmental Design (LEED) Platinum auf sich?

LEED Platinum ist als ursprünglich aus dem US-Markt stammender Standard eher für die Hyperscaler wichtig. Sie geht aktuell am Auditbedarf für den deutschen und europäischen Markt vorbei. Wir konzentrieren uns daher auf die wichtigste Grundlage der IT-Sicherheit, die ISO 27001. Das ist auch ein Thema, bei dem wir Kunden mit unserer Zertifizierung Arbeit abnehmen, denn sie sparen sich die Zertifizierung ihrer eigenen, darunter liegenden Site. Die Norm EN 50600 spielt beim Bau mit Blick auf Verfügbarkeitsklasse 3 mit bis zu vier Sicherheitszonen ebenfalls eine wichtige Rolle. Wir können jedes Rack einzeln messen und die Energieeffizienz nachweisen. Hinzu kommen ISO 9001 für die Prozess- und Sicherheitszertifizierung sowie EN 50001 und ISO 14001, die das Energie- und Umweltmanagement vereinen. Nichtsdestotrotz behalten wir den

Nexspace Data Centers GmbH

Gründung: 2023

Hauptsitz: Heidelberg

Standorte: Heidelberg und Graz

Mitarbeiter: 10

www.nexspace.de



© Karl Rotenberger

Markt im Auge und können bei einem sich verändernden Zertifizierungsbedarf auch flexibel auf Bedürfnisse reagieren.

Auf welche Abwärmekonzepte wird etwa im neuen Heidelberger RZ gesetzt? Woher kommt der Strom für den Betrieb?

Wir heizen mit eigener Abwärme, es gibt keine Heizanlage im herkömmlichen Sinne. Dafür haben wir eine Wärmepumpe installiert. Der Strom kommt ausschließlich aus nachhaltigen Quellen. Im Sommer führen wir die Abwärme aus dem Rechen-

Fernkälte und Strom mit lokalen Netzen, durchdachten Konzepten und den kommunalen Partnern sind wichtig, weil sich darüber mehr erreichen lässt. Dass ein RZ am Fernkältenetz hängt, ist bisher noch eine echte Ausnahme und ermöglicht ganz andere Skaleneffekte, als wenn 1,5 Megawatt an Kälte selbst erzeugt werden müssen. Zum Thema „Power Usage Effectiveness“ gehört auch, dass im Sommer mehr Strom produziert werden muss, um für die Kühlung zu sorgen. In einem Kältenetz funktioniert das viel homogener,

ter 1,2 passte es für uns sehr gut, um den österreichischen Markt zu adressieren. Dort haben wir einen Abschnitt, der langfristig an einen bonitätsstarken Mieter vermietet ist, und eine Erweiterungsfläche, auf der wir ein weiteres Colocation-Datacenter bauen werden. Auch der österreichische Markt ist stark unterversorgt und in Anlehnung an das deutsche EnEfG wird es auch in Österreich gesetzliche Neuerungen geben, die die Unternehmen und den öffentlichen Bereich zum Umdenken zwingen werden. Bei älteren Rechenzentren muss man sehr genau hinschauen, nur in etwa zwei von zehn Fällen lässt sich noch etwas daraus machen. Unser Fokus liegt auf der Bausubstanz und der Erweiterbarkeit. Teilweise lässt sich ein Standort durch den Austausch von Klima- und USV-Anlagen auf den aktuellen Stand bringen. Derzeit sehen wir uns ein Datacenter an, das rund zehn Jahre alt ist, aber eine sehr gute Bausubstanz mitbringt. Man muss immer im Einzelfall prüfen, ob sich einem alten RZ sozusagen neues Leben einhauchen lässt. Das ist aus Nachhaltigkeitssicht sinnvoll, denn so müssen nicht wieder neue Flächen versiegelt werden.

Welchen Vorteil hätte es aus Nachhaltigkeitssicht, wenn mehr Unternehmen auf Outsourcing oder Colocation in einem grünen Datacenter setzen, anstatt jeweils eigene Rechenzentren zu betreiben?

Das ist ähnlich wie beim Vergleich zwischen einem Einfamilien- und einem Mehrparteienwohnhaus: Es gibt einen Skaleneffekt in der Infrastruktur, die nur einmal für alle zur Verfügung gestellt wird. Damit lassen sich klare Vorteile bei den drei Ratios „Stromerzeugung“, „energieeffiziente Nutzung“ und „Abwärme“ erzielen. Da wir uns auf das Thema spezialisieren, anstatt es als lästiges Beiwerk zu sehen, erreichen wir zudem ein anderes Niveau.

„Derzeit sehen wir uns ein Datacenter an, das rund zehn Jahre alt ist, aber eine sehr gute Bausubstanz mitbringt.“

zentrum zurück ins Netz in den Kreislauf der Stadtwerke Heidelberg, die im Fernkältenetz die Energie wieder zurücknehmen.

Wie wurde die Kälteversorgung umgesetzt? Warum ist die Zusammenarbeit beispielsweise mit kommunalen Partnern vor Ort so wichtig, um bessere Resultate zu erreichen?

Wir sind direkt an das Fernkältenetz der Heidelberger Stadtwerke angeschlossen. Das ist ein sehr innovatives Konzept der Stadtwerke, die sich stark für Themen rund um Energie-Contracting einsetzen.

ohne hitzebedingte Peaks im eigenen Rechenzentrum.

Sie haben auch künftig vor, insbesondere bestehende Infrastruktur zu erwerben, wie etwa kürzlich mit einem zweiten RZ-Standort im österreichischen Graz. Was ist mit diesem Ansatz konkret verbunden und wie können auch bestehende RZ-Gebäude auf hohe Nachhaltigkeitsstandards gebracht werden?

Unser Projekt in Graz ist erst zwei Jahre alt und wurde schon sehr energieeffizient gebaut, das waren also sehr gute Voraussetzungen. Mit einem PUE-Wert noch un-

Oft entsteht Verschwendung, weil Unternehmen im eigenen RZ ihre Hardware zu überdimensioniert auslegen. Wie kann in Ihren Datacentern auch im Bereich „Colocation“ gegengesteuert werden?

Wir haben keinen Einblick in die IT unserer Kunden, der Betrieb ist streng davon getrennt. Aber natürlich denken Unternehmen intensiver darüber nach, wie sie ihre Rechenkapazitäten dimensionieren, wenn sie pro Rack und pro Kilowatt bezahlen. Hier beraten wir dazu, welche Ausbaukonzepte sinnvoll sind, um „pay as you grow“ zu wachsen. Es ist ein anderer Ansatz, wenn nicht gleich für die nächsten zehn Jahre geplant werden muss. Das führt meis-

tens dazu, dass nicht mehr doppelt oder dreifach dimensioniert wird.

Wie sieht es mit Ihrer eigenen IT aus und welchen Stellenwert hat sie? Sind IT-Aufgaben zentral für alle Standorte organisiert oder dezentral?

Der Stellenwert der IT ist hoch. Die IT muss für uns makellos sicher sein – das liegt schon in der Struktur und unserem Produkt begründet. Als RZ-Entwickler und -Betreiber sind IT-Sicherheit und Cybersecurity für uns elementare Aufgaben. Als Teil des Managementteams bin ich voll in die IT involviert, wir arbeiten eng zusammen. Wir legen die Priorität auf IT und Cybersicherheit und betreiben den nötigen Aufwand, um Risiken weitgehend auszuschließen. Zentrale Dienste wie die Rechnungslegung oder das Controlling nutzen wir übergreifend für alle Standorte aus der Cloud. Unsere Kern-IT für die Steuerung der Gebäude über ein Building-Management-System geben wir natürlich nicht nach außen. Das sind Anwendungen im Herz des Datacenters, die für jedes Gebäude dezentral laufen.

Wie haben Sie Ihre IT aufgestellt, um das Business bestmöglich zu unterstützen?

Alle Prozesse sind skalierbar, um unser Geschäftsmodell zu unterstützen. Dafür arbeiten wir mit Service-Providern zusammen, sodass wir die IT-Abteilung nicht bei jedem Zuwachs aufstocken müssen.

Wo setzen Sie auf Automatisierung, gerade auch mit Blick auf den Fachkräftemangel?

Automation spielt eine große Rolle. Das gilt vor allem im Building-Management-System, wo es um das Zusammenspiel un-

terschiedlicher intelligenter Systeme und Technologien geht. Hier bleibt zwar bei der Überwachung auch der Mensch im Spiel, aber durch Automatisierung wird deutlich weniger Personal benötigt als noch vor zehn Jahren. Bei Bau- und Entwicklungsprojekten setzen wir auf am Menschen orientierte agile Methoden im Projektmanagement.

Welche Auswirkungen hat die verstärkte Nutzung von KI-Technologie seitens der Unternehmen auf Rechenzentren?

Die Leistungsdichte steigt, das heißt, es muss mehr Stromleistung und Rechenleistung auf immer weniger Platz bereitgestellt werden. Wir haben mit KI-orientierten Kunden gesprochen, die über Racks mit 80 bis 200 Kilowatt nachdenken. Normalerweise geht man durchschnittlich pro Rack von 6 bis 8 Kilowatt aus, bei einem Verkabelungsrack sind es auch mal null, bei anderen 20 Kilowatt. Hier muss man

Racks weg. Zudem gilt es, mit jedem Kunden eine individuelle Lösung zu erarbeiten. Derzeit ist es noch Zukunftsmusik, doch es gibt bereits Schrankhersteller, die in diese Richtung denken. Dabei wird es tendenziell um Konzepte wie Flüssigkeitskühlung gehen. Zugleich ermöglicht das ganz andere Möglichkeiten der Abwärmennutzung und Chancen für neue Konzepte, wenn es auf der anderen Seite einen Abnehmer gibt. Immer mehr RZ-Anbieter gehen bewusst dorthin, wo es Nahwärmenetze gibt, wenn große Mengen an Abwärme anfallen, etwa um damit große Sporthallen, Schwimmbäder oder Gewächshäuser zu beheizen – oder sogar ein Feld, auf dem Frühspargel angebaut wird.

Was sind Ihre mittel- und langfristigen Ziele und welche Rolle spielt die IT bei Ihrer Strategie?

Wir haben uns als Ziel gesetzt, einer der Colocation-Qualitätsführer im deutsch-

„Der Stellenwert der IT ist hoch. Die IT muss für uns makellos sicher sein – das liegt schon in der Struktur und unserem Produkt begründet.“

sich sehr viel mehr Gedanken über neue Kühlkonzepte machen. Bei 80 Kilowatt und mehr bedeutet es einen großen Eingriff in den Bestand und den Aufbau eines Rechenzentrums: Ein Rack von 200 Kilowatt nimmt sozusagen die Energie von 20

sprachigen Raum zu werden. Dabei gehen für uns Energieeffizienz und Qualität vor Quantität. Datenverarbeitung und Datensicherung nachhaltiger zu gestalten ist der strategische Hauptfokus. Klar ist: Es kommt einiges auf Geschäftsführungen und Referatsleitungen zu, wenn die Nachhaltigkeit für diesen Bereich ein Teil des Environmental-Social-Governance-Berichts (ESG) wird. Vor dem Hintergrund, dass Unternehmen und der öffentliche Bereich Schwierigkeiten haben, mit dem EnEfG Schritt zu halten, ist davon auszugehen, dass ein hoher Bedarf an nachhaltiger Infrastruktur entsteht. Es braucht Unternehmen wie Nexspace, um diese Herkulesaufgabe zu bewältigen. Angesichts der Weltlage und zunehmender Cyberattacken wird es gerade auch für kommunale Unternehmen, Verwaltungen und insgesamt für den Kritis-Bereich immer wichtiger sicherzustellen, dass die IT-Infrastruktur in professionellen Händen liegt. Das wird angesichts des Fachkräftemangels nicht leichter. //



© Karl Rotenberger

Interview: Daniela Hoffmann
Fotos: Karl Rotenberger